

Die Breslauer Stadtmission ein echtes Kind Wichernschen Geistes

In diesem Jahre sind es 100 Jahre her, daß eins der blühendsten und größten Werke der schlesischen Inneren Mission, nämlich die *Breslauer Stadtmission*, gegründet wurde. Wenn dieses Werk auch zur Zeit nicht mehr besteht, weil es zu den beklagenswerten Opfern des verlorenen Krieges und der verlorenen Heimat gehört, so dürfte es bei aller Trauer um den bitteren Verlust umso berechtigter, ja notwendiger, sein, uns die Geburt, die Jugend und das kraftvolle und segensreiche Wirken desselben bis ins erste Mannesalter in dankbare Erinnerung zurückzurufen. So mag der folgende Rückblick als eine Ergänzung der von *K. Winzler* (in „Das Evangelische Schlesien“, Bd. IV „Das diakonische Werk“ S. 144 ff.) dargestellten Gesamtgeschichte der Breslauer Stadtmission sowie der von *Bone* zum 50. Jubiläum 1910 herausgegebenen „Geschichte des Vereins für Innere Mission in Breslau“ dienen — und zwar in dem Sinne, daß er auf Grund des bisher noch meist unbekanntenen Quellenmaterials¹⁾ bestätigt und veranschaulicht (was schon Winzler und Bone hervorheben), wie sehr gerade die Breslauer Stadtmission von Anfang an ein echtes Kind Wichernschen Geistes war und diesen Geist mit vorbildlicher Treue festgehalten hat.

Wie sehr dem Begründer der Inneren Mission, *Job. Hinr. Wichern*, gerade die Innere Mission in den Großstädten mit deren besonderen materiellen, sozialen und seelischen Nöten am Herzen lag, wird schon in seiner Denkschrift von 1849 deutlich, wenn es dort heißt:

„Die Innere Mission hat in den großen Städten die größte, die schwierigste Aufgabe zu lösen . . . Sie kann es auch, weil ihr hier die größten Summen materieller und persönlicher Mittel zu Gebote stehen werden. Das Große aber, was von ihr für diese Plätze gefordert werden muß, besteht darin, daß sie nicht diese oder jene einzelne Kraft, sondern die ganze Summe ihrer Gaben und Talente, ihrer Kräfte und Tätigkeiten entfaltet, daß sie alles anbietet, wozu sie in staatlicher, kirchlicher, allgemein sittlicher und sozialer Beziehung berufen ist; wie in einem mächtigen Zentrum hat sie hier ihre Kräfte zusammenzufassen und zu organisieren — und zwar soll sie es im Anschluß an die Kirche tun. — Um zur Ausführung zu gelangen, haben die in den Städten schon bestehenden einzelnen Missionsbestrebungen ebenso wie die Vertreter der Kirche, die Prediger und kirchlichen Behörden, — die Gott dazu erwecken wolle! — sich die Hand zu bieten. Aus dem Zusammentritt und der Vereinigung der bisherigen Einzelbestrebungen — und dem Entgegenkommen und An-

¹⁾ Akten und Briefe im Wichernarchiv Hamburg und im Archiv des Centralausschusses f. d. Innere Mission in Berlin.

schluß der Träger der kirchlichen Ämter an dieselben hat sich ein Bund für Innere Mission als Stadtmission zu bilden. In solcher Gemeinschaft einer freien Konföderation aller rettenden Kräfte werden sich die kirchlichen Organe gleichwie die bisherigen Einzelvereine neu beleben, . . . die noch fehlende Tätigkeit der Inneren Mission aber wird aus diesem Bunde hervorkeimen können“²⁾).

In Schlesien kam es zur Gründung einer eigentlichen Stadtmission zunächst nur in Breslau. Diese war allerdings umso bedeutsamer für die Entwicklung der ganzen schlesischen Inneren Mission, nicht nur weil sie, im Zentralpunkt des geistigen und kirchlichen Lebens gelegen, naturgemäß ihre Wirkungen über die ganze Provinz hin erstreckte, und aus ihrer Mitte der Provinzialverein geboren wurde, sondern vor allem, weil ihre Geschichte von den ersten Anfängen an auf das Engste mit Wicherns Geist und Wirken (mittelbar und unmittelbar) verknüpft war.

Die Anfänge der Breslauer Stadtmission wurzeln in den Kreisen der von der Erweckungsbewegung erfaßten Breslauer Christen. Die wieder erwachte Bibelgläubigkeit drängte auch hier zu erneuter Aktivität und Betätigung des christlichen Liebeswillens und äußerte sich u. a. in der Gründung verschiedener Vereine. So bestanden in den 40er Jahren in Breslau 2 Heidenmissionsvereine; die Gustav Adolf-Sache stand in hoher Blüte; ein „Evangelischer Verein zu Breslau“ hatte sich die Aufgabe gestellt, das evangelische Bewußtsein in den Gemeinden zu beleben, einer Spaltung der Kirche in Sekten entgegenzuwirken, die lutherische Kirche nach allen Seiten hin zu wahren und das religiöse und sittliche Leben in Gemeinden und Familien zu heben. Von den Breslauer Geistlichen machten sich vor allem Stäubler, Weiss, Girth, Crüger und Pietsch um diese Bestrebungen verdient. Hinzu kam der von Kutta geleitete „Verein gegen das Branntweintrinken“ und der „Verein zur Erziehung hilfloser Kinder“ unter der Leitung von Karl Schultze. Außer den Geistlichen gehörten zu diesem Kreise Männer wie die Professoren Oehler, Galle, Reuter und Ruthard, die Kirchenführer Generalsuperintendent Hahn und Konsistorialrat Wachler, der Kreisrichter Graf Stolberg, der Rittergutsbesitzer v. Haugwitz, der damalige Regierungsassessor v. Willich, die Kaufleute Jahn und Dülfer. Es war nicht verwunderlich, daß in diesen angeregten Kreisen der Heroldsruf Wicherns zur Organisation der christlichen Liebestätigkeit ein lebhaftes Echo erweckte und den bereits vorhandenen Bestrebungen neues Leben einhauchte. Professor Oehler veröffentlichte z. B. 1848 in dem von ihm herausgegebenen „Evangelischen Kirchen- und Schulblatt für Schlesien“ die Mitteilung über die Bildung des Berliner Centralausschusses für Innere Mission. So war Wichern kein Unbekannter mehr, als er auf seinen mehrfachen Reisen nach Oberschlesien Breslau berührte und dort Freunde für seine Sache zu gewinnen suchte bzw. mit den gewonnenen die persönlichen Verbindungen fester knüpfte. Ein erster Erfolg der persönlichen Anwesenheit Wicherns war die Anregung zu einer

²⁾ Denkschrift S. 83 f.

eifrigen Armen- und Krankenpflege, wobei sich besonders der Kaufmann Jahn und der Pastor Stäubler hervortaten. In den Fliegenden Blättern³⁾ heißt es darüber: „5 Freunde waren es, die durch Hamburger Arbeiten angeregt, allwöchentlich über diese heilige Angelegenheit zu beraten und ihre Erfahrungen auszutauschen sich vorsetzten . . . Es kam zur Vereinigung mit dem Lokalverein⁴⁾. Ein eigenes Lokal wurde erworben, das 6 Tage der Woche für Zwecke der Inneren Mission benutzt wurde.“ Wenn es dennoch bis zur Gründung eines Vereins in Wichernschem Sinne noch etwa ein Jahrzehnt gedauert hat, so lag dies hauptsächlich an den im Verfolg der Unionskämpfe eigentümlich gestalteten kirchlichen Verhältnissen. Aus demselben Grunde vermied es Wichern auch, mit seiner Sache an die große Öffentlichkeit zu treten, und beschränkte sich zunächst darauf, in dem kleinen Kreise der Freunde das geweckte Interesse zu erhalten und zu beleben und mit ihnen den planmäßigen Ausbau der Inneren Mission in Stadt und Provinz zu beraten. Immerhin konnte er im Hinblick auf das Erreichte 1850 berichten: „Ich sehe es auch hier, wo man nach langem kleinmütigen Zagen und Klagen sich endlich aufgemacht und eine nicht geringe Schar von Männern aller Stände zu gemeinsamem Wirken gesammelt hat⁵⁾.“ Schon 1849 schrieb er nach Hause: „Den gestrigen Abend habe ich bei Professor Oehler zugebracht; mein Zweck war namentlich, Oehler zu überzeugen, daß ihr evangelisch-lutherischer Verein in Breslau ohne Furcht vor Erschütterung ihres lutherischen Bekenntnisses sich dem C. A. (Centralausschuß) anschließen könne. Ich glaube, meinen Zweck erreicht und Oehler ganz für die Sache gewonnen zu haben⁶⁾.“ Der Anschluß erfolgte dann auch auf dieses Gespräch hin. Eine Ermutigung und Anregung für diesen Kreis bedeutete es auch, daß Wichern in den Fliegenden Blättern jener Zeit über die Breslauer Arbeiten fortlaufend ausführliche Berichte veröffentlichte. So wurde vor allem in der Artikelreihe „Arbeiten der Inneren Mission in Breslau⁷⁾“ durch die eingehende Schilderung der Not unter den Armen und deren 3 Ursachen (Arbeitsunfähigkeit, Arbeitsmangel und Arbeitsscheu) die Notwendigkeit einer organisierten Hilfe nachgewiesen. Eingehende Mitteilungen über die Breslauer Zustände enthalten auch die Flieg. Blätter 1858, wo der Verfasser feststellt, daß im Jahre 1855 „von 121 345 Einwohnern der Stadt jährlich 36 000 Personen im Erkrankungsfall in Wohltätigkeitsanstalten verpflegt wurden“. „Fast der 3. Teil der Gesamtausgaben der Stadt wurde allein für die kommunale Armenverwaltung in einem Jahre verausgabt. Dazu traten die reichen Gaben der Privatwohlthätigkeit⁸⁾.“

Wie sehr dieser Kreis lebendiger und tätiger Männer — ganz in Wicherns Sinne — die Sache der Inneren Mission von vornherein im engen Anschluß an die organisierte Kirche und das geordnete Pfarramt zu fördern und dadurch vor sektiererischen Abwegen zu bewahren suchte, geht u. a. daraus hervor, daß

³⁾ 1851, S. 219 ff.

⁴⁾ Der „Evangelisch Lutherische Lokalverein“ war 1849 gegründet.

⁵⁾ Joh. Wichern: Wicherns Ges. Schriften II S. 120.

⁶⁾ Wichern an s. Frau 30. 4. 1849.

⁷⁾ 1851, S. 219 ff., S. 260 ff.

⁸⁾ 1858, S. 211 ff. Vgl. auch: Winzler: „Diakon. Werk“ S. 144.

Einige von ihnen im Jahre 1854 in einer Eingabe an den Evangelischen Oberkirchenrat ihre Anliegen und Wünsche bezüglich Förderung des kirchlichen Gemeindelebens zum Ausdruck brachten. Diese Haltung ist umso beachtenswerter, als bald darauf der Anstoß zur Begründung einer Stadtmission von einer Seite aus erfolgte, die in diesem Punkte wesentlich anders handelte. Auf Anregung der Elberfelder „Evangelischen Gesellschaft“ entstand 1856 in Breslau ein Zweigverein derselben, der eine rege innermissionarische Tätigkeit entfaltete, dessen Vorsitzender, der schottische Judenmissionar Edward, jedoch mehr und mehr mit separatistischen und landeskirchenfeindlichen Bestrebungen hervortrat. 1860 kam es zum Bruch der landeskirchlich gesinnten Mitglieder mit Edward. Erstere aber, in dem Bestreben, die begonnene innere Missionstätigkeit nicht wieder untergehen zu lassen, richteten ein Schreiben an das Breslauer Konsistorium, das in der Bitte gipfelte, „diese hochwichtige Reichs-sache unseres himmlischen Königs nunmehr selbst in väterliche Obhut und Leitung zu nehmen und Anordnung zu treffen, daß Kolporteurs oder Stadtmissionare, mit einem Wort Pflegediakone, unter einer von dem Regiment unserer Landeskirche eingesetzten Aufsichts- und Führungsstelle mit dem — bisher im Segen betriebenen Werke der Inneren Mission betraut werden⁹⁾.“

Als Antwort auf dieses Schreiben erfolgte die Zusage des Konsistoriums, daß vom Oberkirchenrat der Hilfsprediger Aebert aus Oppeln für diese Stelle in Aussicht genommen und eine Beihilfe zu seiner Besoldung gegeben werden solle. Daraufhin wurde der „Evangelische Verein für Innere Mission in Stadt und Kreis Breslau“ noch im Jahre 1860 gegründet, in dessen Statutenentwurf (§ 4) die Oberaufsicht des Königlichen Konsistoriums ausdrücklich festgelegt wurde. Der Hauptzweck des Vereins war die organische Zusammenfassung aller bereits vorhandenen innermissionarischen Vereine und Bestrebungen und die dauernde Sicherstellung einer kirchlichen inneren Missionstätigkeit. Die ersten sich angliedernden Vereine waren der Frauen- und Jungfrauenverein von 1856 und der ältere evangelische Männer- und Jünglingsverein von 1858. Es folgten bald der Evangelische Armenverein und der Evangelische Lokalverein zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene. Als besondere Aufgabe des neuen Vereins kam zunächst nur die Anstellung von Kolporteurs, Bibelboten, Laienpredigern in Betracht.

Entsprach somit der junge Verein grundsätzlich und organisatorisch dem von Wichern in der Denkschrift entworfenen Vorbilde eines großstädtischen Stadtmissionsvereins, so kam die enge Verbindung mit Wichern ferner dadurch zum Ausdruck, und wurde die künftige Arbeit des Vereins in Wicherns Geiste auch dadurch gewährleistet, daß die leitenden Persönlichkeiten des Breslauer Vereins, namentlich der Oberregierungsrat Ehrenfried von Willich (als Vorsitzender), der Konsistorialrat Wachler und später der Generalsuperintendent Erdmann zu den treuesten Breslauer Freunden und Mitarbeitern Wicherns zählten, und ebenfalls der 1861 zum Stadtmissions-Geistlichen berufene Aebert ein Mann nach dem Herzen Wicherns und entschlossen war, in Wicherns Geist

⁹⁾ Bone: Geschichte des Vereins für Innere Mission in Breslau 1910, S. 15.

zu wirken. Bereits im Vorjahr war ihm von Wichern die Stelle eines Strafanstaltsgeistlichen angeboten¹⁰⁾. Gleich nach seiner Berufung in das neue Amt erbat er sich von Wichern Literatur über die Innere Mission¹¹⁾. Ein ehrendes Urteil über Aeberts Tätigkeit fällt von Willich nach dessen Abgang: „Jetzt ist auch Aebert von uns gegangen, der im Verborgenen wohl manche Keime des höheren Lebens gepflanzt hat, welche jetzt der pflegenden Hand entbehren¹²⁾.“ Diese persönlichen Einflüsse von Wichern fanden in der Folgezeit ihre Ergänzung und Fortführung durch den 1863 auf Wicherns ausdrückliche Anforderung erfolgten Anschluß an den C. A., wodurch der Verein mittelbar stets mit Wichern in Verbindung blieb. Insbesondere hat der mit Wichern befreundete Reiseagent des C. A., Pastor Meyeringh in den Jahren 1863 bis 68 wiederholt den Breslauer Freunden in persönlichen Beratungen helfend und anregend zur Seite gestanden. Seine Besuche in den Jahren 1864 und 1865 galten in erster Linie der Vorbereitung der Anstellung des neu zu berufenden Stadtmissions-Geistlichen v. Coelln¹³⁾. Auch empfahl er den Freunden, die ihn um Rat fragten, in einer Besprechung bei Wachler ein Evangelisches Vereinshaus¹⁴⁾. Aus der Wirksamkeit des Vereins in den ersten drei Jahren seines Bestehens sei nur noch hervorgehoben, daß der Verein, namentlich auf Betreiben des mit Wichern befreundeten Wachler, einen Aufruf an alle Vereine und Anstalten der Provinz erließ, sich zu gemeinsamer Tätigkeit zusammenzuschließen und damit den ersten Anstoß zur Gründung des Prov. Vereins gab.

In ein ganz neues Stadium ihrer Entwicklung trat die Breslauer Stadtmission, unter entscheidender Mithilfe Wicherns und Meyeringhs, mit der Anstellung des Pastors Daniel v. Coelln als Stadtmissions-Geistlichen. Nach dem Abgang Aeberts interessierte sich der C. A. lebhaft für diese Angelegenheit. Im Beisein Meyeringhs wurde 1864 beschlossen, wiederum einen eigenen Stadtmissions-Geistlichen anzustellen, der im Nebenamt zugleich als Sekretär und Reiseagent des Prov. Vereins dienen sollte. Der C. A. machte indes seine weitere Mithilfe bei dem Unternehmen von der Bedingung abhängig, daß dem anzustellenden Geistlichen lediglich die Leitung der Stadtmission anvertraut werden sollte, da „die Verbindung von zwei so arbeitsreichen Ämtern in einer Person eine ersprießliche Arbeit auf keinem der beiden Gebiete erhoffen lasse; der Stadtverein möge glaubensfreudig die Anstellung eines besonderen Geistlichen für die Breslauer Stadtmission betreiben, dann wolle der C. A. beim Evangelischen Oberkirchenrat beantragen, daß dieser bis zur definitiven Befestigung der Vereinsverhältnisse ein Drittel des Jahresgehalts übernehme¹⁵⁾.“ Nachdem im Winter 1846/65 durch eine Vortragsreihe und eine Hauskollekte beide zu Gunsten der Stadtmission, erfreuliche finanzielle Erfolge erzielt waren, mit deren Wiederholung man auch in den kommenden Jahren rechnen zu dürfen glaubte, entschloß man sich im Juni 1865 zur Anstellung eines besonderen Geistlichen

¹⁰⁾ Aebert an Wichern 17. 5. 1860. Wich. Arch.

¹¹⁾ Aebert an Wichern 17. 4. 1861; 30. 6. 1861, Wich. Arch.

¹²⁾ E. v. Willich an Wichern 24. 3. 1864, Wich. Arch.

¹³⁾ Meyeringh an den C. A. 15. 6. 1865, Arch. d. C. A.

¹⁴⁾ Meyeringh an den C. A. 3. 7. 1863, Arch. d. C. A.

¹⁵⁾ Bone a. a. O. S. 31.

in der Person des von Wichern empfohlenen Pastors v. Coelln. In der entscheidenden Vorstandssitzung am 11. 6. 1865 — außer Meyeringh nahmen teil: v. Willich, Erdmann, Kons.-Rat Möller, Prof. Köstlin, Strafanstaltsgeistlicher Schück, Anstaltsprediger Kreyher, Kaufmann Jahn, Stadtrat Gottwald¹⁶⁾ — ergriff Meyeringh die Initiative mit der Bekanntgabe und Begründung des Vorschlages des C. A. auf nunmehrige Anstellung des Pastors v. Coelln. Um alle weiteren Bedenken aus dem Wege zu räumen, tat Meyeringh sodann noch ein übriges, indem er beim C. A. beantragte: 1. aus den Kollektionsfonds einen Zuschuß von 300 Talern für das erste Jahr beim Oberkirchenrat zu erwirken, 2. einen Zuschuß von 100 Talern aus demselben Fonds zu den Umzugskosten beizutragen, 3. 50 Taler aus der Kasse des C. A. zuzuschießen, 4. Wichern möge selber an v. Coelln ein ermutigendes Schreiben richten, da sonst die Stadtmission in Breslau an Mutlosigkeit und Mittellosigkeit des Vorstandes scheitern würde¹⁷⁾. Vielleicht war dieser Wink Meyeringhs der Anlaß, daß Wichern auch an Erdmann am 7. 9. 1865 einen glaubensmutigen Brief richtete, in welchem es hieß: „Wenn der Vorstand jetzt sagt, wir haben Prediger v. Coelln im Glauben gerufen, und Prediger v. Coelln hat in demselben Geist und in demselben Vertrauen zugesagt, hat mit Frau und Kind sich aufgemacht und kommt — hilft uns nun und beweist denselben Glauben und stärkt ihn, so werden Sie erfahren, daß Sie die Mittel alsobald beisammen haben und Gott loben können mit Freuden¹⁸⁾.“ Hierauf antwortete Erdmann am 8. 9. Zunächst nennt er die Berufung v. Coellns „einen längst von mir ersehnten aber durch die kleinmütigen und gar zu bedenklichen Leute unter uns ungebührlich lange verzögerten Schritt“. Dann kann er freudig berichten: „Ein Ermutigungszeichen, vom Herrn gegeben, war gestern die vom Grafen Harrach gegebene Zusage, daß von Gr. Sägewitz aus (d. h. von ihm, seiner Frau und vom Grafen Sedlnitzky dreifältige Hilfe als jährliche Sicherung der am Gehalt v. Coellns noch fehlenden 200 Taler erfolgen soll¹⁹⁾.“ Die Gelegenheit dieser Neuordnung der Breslauer Verhältnisse hat Wichern offenbar gleichzeitig benutzt, wertvolle Ratschläge für die Ausgestaltung der dortigen Stadtmission zu geben. „Von Herzen stimme ich in dem allem, was Sie . . . über unseren Stadtverein und seine fernere Belebung und Wirksamkeit gesagt haben, bei²⁰⁾.“ So konnte v. Coelln am 1. 12. 1865 sein neues Amt antreten.

Mit der Wahl dieses Mannes hatte Wichern wieder einmal einen Meistergriff getan und den rechten Mann an die rechte Stelle gebracht, der, für seine Aufgabe in hohem Maße befähigt, die Stadtmission in wenigen Jahren zu erfreulicher Entfaltung führte. Daniel Ludwig August v. Coelln (Geb. 1833 in Breslau) war im Jahre 1859 durch den C. A. für den Posten eines evangelischen Auslandspfarrers in Belgrad gewonnen worden. Hier hatte er mit großem

¹⁶⁾ Meyeringh notiert ärgerlich: „Von den Stadtgeistlichen niemand“. Er machte sich wohl nicht klar, daß ein Großstadtgeistlicher am Sonntag nachmittag oft amtlich gebunden ist und sich nicht — zumal so plötzlich (von Sonnabend auf Sonntag) — ohne weiteres frei machen kann.

¹⁷⁾ Meyeringh an den C. A. 8. 7. 1865, Arch. d. C. A.

¹⁸⁾ Bone a. a. O. S. 32.

¹⁹⁾ Wich. Arch.

²⁰⁾ Erdmann an Wichern 28. 10. 1865, Wich. Arch.

Eifer und Geschick die meist aus deutschen Handwerkern bestehende Gemeinde gesammelt und organisiert. Er hatte so gut wie nichts vorgefunden von dem, was für sein Amt nötig war, weder Kirche noch Pfarrhaus noch Schule. Aber er besaß die Gabe, die Herzen zu gewinnen und die erforderlichen Geldmittel aufzubringen. Bei seinem Weggang von Belgrad hinterließ er in Serbiens Hauptstadt eine stattliche evangelische Kirche mit Pfarrhaus und Schule und eine geordnete dankbare Gemeinde. Von der geistigen Verbindung zwischen Wichern und v. Coelln vermitteln die Briefe des Letzteren an Wichern einen starken Eindruck²¹⁾. Schon in der Belgrader Zeit hat Wichern dem jüngeren Freund in den mancherlei Schwierigkeiten der dortigen Arbeit immer wieder brieflich geraten und geholfen. Auch in der Breslauer Zeit wurde der Briefwechsel fortgesetzt. Einige in unserem Zusammenhang interessierende Stellen aus diesen Briefen seien hier wiedergegeben:

10. 2. 1866. (Zunächst spricht v. C. seine Freude aus, daß Wichern nach Breslau kommen will.) „Sie wissen, daß hier in Breslau sehr häufig ‚Innere Mission‘ und ‚krankhafter Pietismus‘ für gleichbedeutende Begriffe gehalten werden.“ (v. C. führt diese Verwechslung zurück auf den Kolporteur Heineke, der wieder nach Elberfeld zurückgeht.) „Dazu kommt, daß gegenwärtig es sich anfängt, auf den verschiedensten Seiten zu regen. Ein großes prächtiges Gut Goldschmieden ist für 11 000 Taler durch den unermüdlichen Bruder Zachler, meinen treuesten Mitarbeiter, für das Magdalenenasyl gekauft; im Magistrat regt sich das Bedürfnis nach einem Rettungshaus, ein Aufsichtsverein für Kostkinder ist kürzlich gegründet. Da gilt es gewiß, das warme Eisen zu schmieden. O möchte es Ihnen gelingen, Magistrat und Stadtgeistlichkeit zu gewinnen für die heilige Sache und ihnen die Vorurteile zu nehmen.“ — (Obwohl allerlei Vereine in Breslau bestehen) „so müssen wir darauf hinweisen, daß es damit noch nicht genug ist, und daß die namenlosen kirchlichen und sittlichen Schäden noch ganz andere Heilmittel erfordern“. (Er spricht dann von der Anlegung eines Fonds für ein Vereinshaus), „dessen Einrichtung jetzt, wo andere Arbeit organisiert werden soll, erst recht wünschenswert wird. Sollten Sie diese Meinung teilen, möchte ich Sie bitten, mir vorher Ihre Zustimmung zu erteilen oder noch besser Herrn Konsistorialrat Köstlin oder Herrn v. Willich diesen Vorschlag zu machen.“ (Zum Schluß noch eine dringende Bitte um Gelegenheit zu persönlicher Besprechung, da er gerade jetzt seines Rates bedürftig sei.)

11. 4. 1866 . . . als Diasporaprediger und Sekretär des Stadtvereins für Innere Mission ist meine Arbeit so unaufhörlich mit Ihnen verknüpft gewesen . . .“

25. 7. 1868. (Aus Bremen, wo v. C. im Urlaub weilte, teilte er mit, daß v. Willich von der Leitung des Vereins zurückgetreten, und ihm dieselbe übertragen sei. Dann spricht er die Hoffnung aus:) „daß wir auch bald werden Sie bitten können, uns den 2. Stadtmissionar zu senden, dessen Berufung von dem alten Stadtverein 3 mal beschlossen und 3 mal aus Angst vor Beschaffung der Mittel wieder zurückgeschoben ist . . .“

²¹⁾ Wich. Archiv. Die Briefsammlung erstreckt sich über die Zeit von 1859 bis 1872.

9. 12. 1868. (Bitte um Wicherns Meinung zu dem mitgeteilten Wechsel in der Leitung der Breslauer Arbeiten und Befürchtung, daß Wichern mit dieser Entwicklung nicht einverstanden ist.)

17. 1. 1869 (v. C. legt Wichern ein Liederbuch vor) „zur Beseitigung der in unserem gesangslustigen Volke leider so sehr verbreiteten glaubens- und sittenlosen Lieder und zur Hebung des christlich patriotischen Volksgesanges, besonders unter der Jugend des Handwerkerstandes“ . . . „Bei uns geht es gottlob tüchtig vorwärts. Aber freilich damit wächst die Arbeit . . . Auf die Dauer kann es nicht so bleiben. Wir müssen durchaus mehr Hülfe haben, einen 2. Stadtmissionar, einen tüchtigen Büroarbeiter resp. Geschäftsführer und eine Diakonisse. Die Ernte ist auch hier so sehr groß, aber nur wenige sind der Arbeiter!“ (Dann regt er die Gründung eines schlesischen Brüderhauses an, wozu auch D. Erdmann schon mehrfach seine Zustimmung gegeben habe.)

27. 2. 1872. (Mitteilung, daß in der Herberge zur Heimat ein Rückgang eingetreten sei.) „Das liegt wohl an mit dem Tode und der Krankheit von Bruder Vogelsmeier eingetretenen Stauungen.“

1. 7. 1872. (Betr. Gründung eines Dotationsfonds und Antwort auf eine offenbar von Wichern an dem Begriff „Almosen“ geübte Kritik.)

In seinem neuen Amte stellte v. Coelln in außerordentlich rühriger Weise seine hervorragenden organisatorischen Fähigkeiten in den Dienst der Sache, wobei ihm als gebürtigem Breslauer seine Bekanntschaft mit den dortigen Verhältnissen sehr zu Gute kam. Das Bestreben des tatkräftigen Mannes war zunächst darauf gerichtet, die Herbergssache zu fördern. Die 1862 gegründete kleine Herberge zur Heimat konnte bei weitem nicht mehr allen Anforderungen genügen und mußte mehrfach durch gemietete größere Lokale ersetzt werden, so daß bald der Plan nach einem eigenen Vereinshause festere Formen anzunehmen begann. Wie wir bereits sahen, hat Meyeringh die Anregung zu diesem Plan gegeben. Unterstützt wurde v. Coelln in seinen Plänen außerdem durch Erdmann, Wachler und den Grafen Harrach²²⁾. Vor allem trug Wicherns persönliche Anwesenheit in Breslau im Februar 1866 zur weiteren Förderung der Sache bei. Dieser hielt auf Wunsch und Einladung Erdmanns einen Vortrag im Musiksaal der Universität und mehrere Ansprachen in kleinerem Kreise, wodurch die alten Freunde gestärkt und neue gewonnen wurden. Durch die Zuspitzung seiner Ausführung im Musiksaal auf die Stadtmission im Besonderen, wobei er betonte, daß die Stadtmission einen hauptamtlichen theologischen Berufsarbeiter nicht entbehren konnte, festigte er die Stellung des Freundes. Seiner unmittelbaren Einwirkung war es ebenfalls zu verdanken, daß als Herbergsleiter der im Rauhen Hause besonders vorgebildete Diakon Vogelsmeier angestellt wurde²³⁾. Eine weitere Folge dieses wichtigen Besuches war der

²²⁾ Über H. s. Beziehungen zu Wichern siehe Jahrb. f. schles. Kirche und Kirchengeschichte 1954 S. 95 ff.

²³⁾ Für die lautere Frömmigkeit des Bruders Vogelsmeier — aber auch gleichzeitig für das Band persönlichen Vertrauens zwischen Wichern und seinen Brüdern in der Ferne — bezeichnend ist ein Briefwechsel aus dem Jahre 1867 zwischen Vogelsmeier und Rhiem, in welchem der erstere sich über seine Heiratsabsichten mit einer im Rauhen Hause tätigen „Schwester“ ausspricht. Die Pläne haben sich offenbar zerschlagen. Am 13. 10. schreibt

Eintritt des Rauhhausler Bruders Neumann in den Dienst der Stadtmission. Den letzten Anstoß zur Verwirklichung des Vereinshausplanes gab dann der Graf Harrach, der sein Haus in der Heiligen Geist-Straße dem Verein zum Kauf anbot. Am 1. April 1867 konnte das neue Vereinshaus feierlich eröffnet werden. Die Weihe vollzog Erdmann. Bei der Nachfeier sprach Meyeringh über die Herbergssache (Geschichte der ersten Herberge in Bonn). Zutreffend urteilte Meyeringh in seinem Bericht an den C. A. über den Stand des Breslauer Stadtvereins: „Der Verein hat eine neue feste Unterlage für seine Existenz und einen lokalen Mittelpunkt gewonnen²⁴⁾.“ In der Tat war mit diesem Schritt nunmehr der äußere Grund gelegt zu der weiteren überaus günstigen Entwicklung der Herbergssache, um die sich außer dem tüchtigen Hausvater Vogelsmeier der Generalsuperintendent Erdmann durch Fürsprache und persönliches Eintreten und von Coelln durch rastlose Werbung und Beschaffung der Geldmittel verdient machten. Letzterer hielt allein im Jahre 1868 auf vier Kreissynoden und in 23 schlesischen Städten bei besonderen Versammlungen über die Herbergssache ausführliche Vorträge. Eine ausführliche Darstellung der sich immer mehr ausbreitenden Tätigkeit der Stadtmission und ihres Aufschwunges unter Leitung ihres Geistlichen würde über den Rahmen unserer Arbeit hinausgehen und mag bei Schütze und Bone nachgelesen werden. „Zehn bis fünfzehn Stadtmissionare müßten wir haben, wenn die Arbeit einigermaßen der Größe der Stadt entsprechend organisiert werden sollte.“ So sagte der Vereinsgeistliche beim Jahresfest 1869²⁵⁾. Wiederholt wandte man sich an Wichern mit der Bitte, doch wenigstens noch einen Bruder des Rauhen Hauses nach Breslau zu entsenden. Aber wegen Mangels an Brüdern mußte die Bitte immer abgelehnt werden. Aus diesem Grunde und später noch anderen Gründen, die jenem Verlangen hindernd entgegentraten, hat Bruder Neumann 13 Jahre lang als einziger Stadtmissionar in Breslau gewirkt. „Durch seine Tätigkeit erwarb sich Bruder Neumann unter der Bevölkerung Breslaus eine so umfassende Kenntnis der Personen und Verhältnisse, knüpfte zwischen Armen und Elenden einerseits und der Stadtmission andererseits so viele Fäden der Liebe und des Vertrauens, daß die Nachfolger des Bruder Neumann noch heute die Frucht seiner treuen Arbeit spüren²⁶⁾.“ Ein äußeres Zeichen dieses blühenden Wachstums der Arbeit war es auch, daß bereits nach 2 Jahren die Räume des bis-

V.: „Sein Wille muß geschehen; das glaube ich fest. Gott der Herr wolle mir und der lieben Schwester Ch. recht gnädig sein — daß sie — nicht anders als nach dem Willen Gottes tun möchte, davon bin ich überzeugt worden. Aber das Erkennen des Willens Gottes ist oft sehr schwer. Wir müssen glauben. Und wer muß da nicht beten: Ich glaube, lieber Herr, hilf meinem Unglauben“. (Wich. Arch. Acta secr. Vogelsmeier.) — Auch Meyeringh hatte sich bemüht, die im Interesse der Herbergsleitung notwendige Heirat Vogelsmeier zu ermöglichen und spricht sich in einem diesbezüglichen Brief an Wichern hierüber sowie über die Eignung des trefflichen Mannes offen aus: „Bruder V. findet ein wichtiges Arbeitsfeld in der neuen Herberge. — Er scheint nach allem, was ich hörte und sah, auch recht geeignet dafür, bedarf aber durchaus einer als Gehilfin für die Herbergsaufgabe geeigneten Frau. Er wird dann nach Horn kommen um vielleicht unter Ihrer Mitberatung im Rauhen Haus die gesuchte zu finden. — Wie sehr die Frau bei der Verwaltung einer Herberge in Betracht kommt, zeigt das Beispiel“ — (Meyeringh an Wich. 17. 6. 1867 — Wich. Arch.)

24) Anf. Juli 1867 Arch. d. C. A.

25) Bone a. a. O. S. 43.

26) Johannes Wichern, das Rauhe Haus und die Arbeitsfelder der Brüder 1833—83, S. 198.

herigen Vereinshauses nicht mehr ausreichten, und der unermüdliche v. Coelln sich nach Platz für ein neues Haus umsehen zu müssen glaubte. In dem von ihm und 4 anderen Vorstandsmitgliedern erlassenen „Aufruf für das im Bau begriffene neue Evangelische Vereinshaus“ heißt es: „Durch die von Gott reich gesegnete Entwicklung unserer Anstalt, welche ein Zentralpunkt für mancherlei Bestrebungen der Inneren Mission, Armenpflege, Jünglingsvereine, Sonntagschulen, Bücherverbreitung u. s. w. und insbesondere Herberge zur Heimat (geworden ist), . . . sind uns . . . die Räumlichkeiten derart zu eng geworden, daß wir uns entschlossen haben, ein größeres Grundstück in unmittelbarer Nähe der Bahnhöfe für 120 000 Taler zu kaufen, um auf demselben einen auf 40 000 Taler veranschlagten Neubau auszuführen²⁷⁾.“

Die erfolgreiche, aber vorwiegend organisatorische Tätigkeit scheint v. Coelln indes derart in Anspruch genommen zu haben, daß nicht nur darüber die dem Stadtmissionsgeistlichen obliegenden seelsorgerlichen Arbeiten in Gefahr gerieten, vernachlässigt zu werden, sondern auch sonstige Gefahren in seiner Amtsführung hervortreten drohten. Schon 1867 hielt es Meyeringh in einem Schreiben an den C. A. für wünschenswert, „daß Pastor v. Coelln gewarnt werde, sich als Gründer und Verwalter des Vereinshauses anzusehen und dem Vorstand des Stadtvereins gegenüber seine Stellung besser abzugrenzen.“ Näheres über diese Intervention Meyeringhs siehe Jahrb. f. Schles. Kirche u. Kirchengesch. 1956 S. 121. Das geplante Haus wurde im Jahre 1872 in der Holteistraße 6—8 gebaut und konnte unter großen finanziellen Schwierigkeiten, soweit fertig gestellt werden, daß im Frühjahr 1874 mit der teilweisen Benutzung begonnen werden konnte. Leider wurde dieser durchaus zweckentsprechende, wenn auch sehr großzügige Bau der Anlaß zu einer schlimmen Finanzkrise des Vereins, in deren Verlauf der verdienstvolle Schöpfer dieses Werkes, Pastor v. Coelln, sein Amt und damit seine erfolgreiche Wirksamkeit in Breslau aufgeben mußte, obwohl die behördliche Untersuchung einwandfrei ergab, daß nichts geschehen war, was irgendwie gegen die Ehre und den Charakter des Mannes sprach. Er hatte bei seiner weitverzweigten Tätigkeit und Arbeitsüberlastung offenbar die Übersicht über die Verhältnisse teilweise verloren²⁸⁾. „Mit schmerzlichen Bedauern nur wird man daran denken können, daß die aufopfernde und reichgesegnete Tätigkeit dieses Mannes in Breslau einen solchen Abschluß gefunden hat. Von Wichern gedrängt, war er einst trotz ernstestem Abtatsens seiner Freunde dem Ruf nach Breslau gefolgt in der gläubigen Zuversicht, daß Gott der Herr ihn hier für seinen Dienst haben wolle²⁹⁾.“

Aus der weiteren Entwicklung der Stadtmission, die nach überwundener Krise einen erfreulichen Aufschwung nahm, sei — als für unser Thema bedeutsam — noch hervorgehoben, daß Graf Harrach bei seinem 1878 erfolgten Tode der Stadtmission ein Legat von 30 000 Mark vermachte. Sein bleibendes Andenken ehrte eine Marmortafel im großen Saale des Vereinshauses, auf welcher er

²⁷⁾ Der Anruf ist einem Brief v. Coellns an Wichern v. 1. 6. 1872 beigefügt. Wich. Arch.

²⁸⁾ So Bone a. a. O. S. 55.

²⁹⁾ Bone a. a. O. S. 56.

als „hochherziger Wohltäter und ehrwürdiges Vorbild in der Übung der Werke christlicher Barmherzigkeit“ bezeichnet war. Die von Wichern empfohlenen Frauendistriktvereine wurden in Breslau durch die Tätigkeit der dem Verein angeschlossenen Frauen- und Jungfrauenvereine ersetzt.

Besonders aber wurde das Weiterwirken Wichernschen Geistes und die Verbindung mit dem Rauhen Hause in den folgenden Jahrzehnten durch die große Zahl der im Rauhen Hause bzw. im Johannesstift vorgebildeten Diakone gewährleistet. Außer dem bereits genannten Bruder Neumann, der 1874 nach Liegnitz als Hausvater des dortigen Vereinshauses berufen wurde, haben folgende Brüder vom Rauhen Hause bzw. Johannesstift in Breslau gewirkt:

1. Als *Stadtmissionare*: Guhl 1877—1903; Müller seit 1879; Lorenz seit 1880; Hüttig seit 1882; Breetzsch 1882—86; Horny 1886—92 (dann in Wiltschau); Brumme seit 1888; Mielke seit 1890; Uhlig 1883(?)—1894 (dann in Schreiberhau); Janssen 1888 bis mindestens 1913; Arendt 1892 bis mindestens 1913; Jendis 1897—1903; Hagen 1903—1908; Janke 1903(?)—1908; Melchior 1905—1909; Gelbert seit 1907; Hoffmann und Reinhardt seit 1908; König seit 1909.
2. Als *Hausväter der Herberge zur Heimat*: Guhl s. oben; Staar bis 1885 (als Vereinshelfer); Stumme 1886—89 (als Vereinshelfer); Lindner bis 1891; Köhler 1891—92 (als Vereinshelfer).

Schon diese lange Reihe von Namen beweist, wie die von Anfang an bestehende persönliche und geistige Verbindung mit Wichern und seinem Werk durch viele Jahrzehnte hindurch treu festgehalten und weitergepflegt worden ist und sich gut bewährt hat. Bis 1945 waren vorwiegend Rauhhausler und Johannesstiftler als Breslauer Stadtmissionare und Gemeindediakone angestellt, obwohl inzwischen in Schlesien 2 eigene Brüderhäuser entstanden sind. Im einzelnen sei aus der Tätigkeit dieser Brüder Folgendes noch erwähnt, ohne den Versuch machen zu wollen, ihre Tätigkeit hier auch nur annähernd vollständig darzustellen: Als es sich darum handelte, nach v. Coellns Fortgang die Finanzlage des Vereins gründlich zu sanieren, übernahm Guhl fast alle Geschäfte, für die bis dahin eine ganze Reihe von Personen (Herbergsvater, Wirtschaftsmamsell, Buchhändler mit einem Gehilfen und ein bis zwei Schreibern) angestellt waren. In dem Jahresbericht von 1877 wird dem tatkräftigen Manne und seiner Frau ausdrücklich volle Anerkennung ausgesprochen namentlich hinsichtlich der trefflichen Leitung der Herberge. Als dann 1894 an der Trebnitzer Straße vor dem Odertor eine neue Herberge und ein Missionsaal eingerichtet wurden, übernahm Guhl die Leitung dieser neuen Anstalt, die u. a. dem Missionsnäherein und dem Männer- und Jünglingsverein „Odertor“ ein freundliches Heim bot. Auch versammelten sich hier allsonntäglich gegen 200 Kinder zum Kindergottesdienst. Nach Guhls Tode 1903 haben die Brüder Hagen (bis 1908) und nach ihm Hoffmann die Leitung innegehabt. Wie bereits erwähnt, hat zunächst Bruder Neumann als einziger Stadtmissionar 13 Jahre lang eine umfangreiche Tätigkeit entfaltet. Endlich gelang es, im Jahre 1879 dem längst schmerzlich gefühlten Bedürfnis nach Hilfskräften wenigstens teilweise zu entsprechen, indem 3 neue Stadtmissionare eingestellt wurden (Müller

aus dem Rauhen Hause und 2 Duisburger Diakone). Im Jahre 1889 gelang es, die Zahl soweit zu erhöhen, daß für die 6 Breslauer Parochialgemeinden je einer angestellt war und für jeden auch ein Stadtmissionslokal zu beschaffen. Von jetzt ab arbeiteten Hüttig in St. Elisabeth, Brumme in St. Maria Magdalena, Horny in St. Bernhardin, Janssen in St. Barbara, 2 andere Stadtmissionare in „Elftausend Jungfrauen“ und St. Salvator. In die Arbeit bei St. Barbara trat später Mielke ein und nach ihm Jendis. Der Stand vom Jahre 1910 war folgender: Gelbert in St. Elisabeth, König in St. Maria Magdalena, Janssen in St. Bernhardin, Hoffmann in Elftausend Jungfrauen, Arendt in der Luthergemeinde. Ein Teil der Männer- und Jünglingsvereine verdanken ihre Entstehung den Wichernschen Brüdern. So gründete Hüttig den Verein „Nain“, Lorenz den Verein „Zoar“, Arendt den Verein „Paulus“. Jendis übernahm die Leitung des Frauen- und Jungfrauenvereins „Ruth“ in Pöpelwitz. König leitete den Stadtmissions-Bläserchor. Eine wichtige Erweiterung der Arbeit bedeutete die 1902 begonnene „Brockensammlung“, die aber zuerst nicht recht gedeihen wollte. Erst als Bruder Gelbert die Leitung übernahm (1908), kam sie schnell empor. Derselbe leitete auch die Gründung eines Blaukreuzvereins in die Wege, der sich so hoffnungsvoll entwickelte, daß für diesen Zweck sehr bald (1910) mit dem Bruder Reinfeldt vom Johannesstift ein besonderer Berufsarbeiter angestellt wurde. Nach dem Weltkriege hat Bruder Gelbert auch die Leitung der „Arbeitsstätten der Stadtmission“ lange Jahre innegehabt.

Rückblickend auf 50 Jahre Breslauer Stadtmission faßt Bone die Bedeutung der Wichernschen Einflüsse in folgendes Urteil abschließend zusammen: „Wicherns Anregungen eröffnen und durchziehen die Vorgeschichte unseres Vereins, sie helfen mit, daß echter Innerer Missionssinn über die engen Parteischranken sich hinwegsetzt und gegen die drohende Gefahr separatistischer Verirrung sich behauptet, sie haben bei der Gründung des Vereins für Innere Mission in Stadt und Kreis Breslau ein ausschlaggebendes Wort gesprochen, und in seiner ganzen nunmehr 50jährigen Geschichte haben sie innerlich bestimmend nachgewirkt³⁰⁾.“

Unsere nähere Untersuchung der in diesem Zitat mit Recht als wesentlich erkannten Wichernschen Einflüsse auf die Breslauer Stadtmission hat die Richtigkeit dieses Urteils in vollem Maße bestätigt. Auch die weitere segensreiche Entwicklung der Breslauer Stadtmission wie sie K. Winzler (a. a. O. S. 146 ff.) ausführt, legt davon Zeugnis ab, daß dieses für die gesamte schlesische innere Mission so bedeutsame Werk bis zu seinem Ende blieb, was es von Anfang war: Ein echtes Kind Wichernschen Geistes.

Dr. G. Rauterberg

³⁰⁾ Bone a. a. O. S. 16.